

Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 11.

Pesth, Donnerstag den 1. Februar 1849.

22. Jahrgang.

Die letzten Abenteuer des Grafen Monte Christo.

Fantasiestück von Heinrich Ritter v. Levitschnigg.

(Fortsetzung.)

„Haydée, schone dich und mich! Mein Herz will sich verbluten!“

„D mache mir nicht die letzte Stunde länger, die ohnehin so bange lastet auf der Sterbenden. Es hält sehr schwer dem schönen Leben zu entsagen! Man glaubt es kaum, wie bitter es ist, die Augen zu schließen, wenn sich die Liebe und ein neues Glück in ihrem Sterne spiegeln!“

„D, laß mich Gott in der Verzweiflung sterben!“

„Mensch, murre nicht! Gott liebt die Demuth, haßt den Trotz! Ganz Recht, da fällt mir etwas bei. Nicht wahr, du willst mich nicht für ewig von dir scheiden lassen. Du kommst dereinst mir nach und willst mit mir bei Gott in den Hütten seiner Heiligen wohnen? Da mußt du mir etwas Schönes und Großes versprechen, schöner Erdenfreund. Willst du?“

„Fordere mein Leben!“

„Schwöre mir, Haydée's letzte Bitte zu erfüllen.“ —

„Ich schwöre!“

„Bei unserer Liebe?“

„Bei unserer Liebe!“

„Sieh mein süßes Herz, der Ewige sprach: Die Rache ist mein! Das hast du zu spät bedacht und heute kam der strafende Tag. Hättest du nie das Banner der Rache getragen, wir lebten — doch still — der Tod steht hart an meinem Pfühl — also schwöre mir — dich nie an jenem Unhold — du weißt doch, wen ich meine — zu rächen! — Hörst du?“

„Ich schwöre!“

„So bist du lieb und fromm! Nun aber rücke näher, bleicher Erdenfreund — wo bist du doch — ich sehe dich kaum mehr — laß dein müdes Weib an deinem letzten Kuße sterben!“

Ein langer, seelenvoller Kuß — sein Mund heiß und glühend wie Lava, ihre Lippen kalt wie der Tod — ein Sonnenstrahl, der sich am Pol vergangen und doch zu schmelzen nicht vermag sein Eis — darauf eine minutenlange Pause, eine qualvolle Ewigkeit für Monte Christo — Haydée ringt den letzten irdischen Kampf, — ihr Auge ist halb geschlossen — das Herz pocht langsam und immer langsamer — jetzt legt der Todesengel seine unfreundliche Hand auf ihr schönes Haupt!

„Gedenkst du an deinen Schwur?“ hallt es kaum vernehmlich aus der Brust der Sterbenden.

„Ich will ihn halten! Doch flüstere auch du mir ein Wort des Trostes zu!“

„Attendre et esperer!“ bebt es von den eingesenkten Lippen und Haydée war verblieben,

die Blumen hatten eine Schwester weniger, der Himmel zählte einen Engel mehr. Ohnmächtig brach der Graf zusammen.

„Wir beide haben nicht geschworen,“ sprach leise und zähneknirschend Marco zu dem Knaben Paolo. Der Kleine gab ihm keine Antwort, er winkte nur mit den Augen, aber ein Sieger hätte aus diesem Blick lernen können, wie die — Mordlust sieht!

So weit war ich in meiner deutschen Bearbeitung der letzten Abenteuer Monte Christo's gekommen und das französische Manuscript gab mir keinen weiteren Aufschluß, ob Marco und Paolo Wort hielten und den Tod ihrer schönen Gebieterin rächten. Es fanden sich wohl noch einige Seiten vor, aber sie schienen nichts weiter als eine Art Tagebuch zu sein, das der Graf zu seinem Trost führte und darin all die schmerzlichen Ergüsse seines gramgebeugten Herzens niederlegte. Derlei mehr oder minder poetische Klagen an dem Grabe der Liebe werden aber in unserm lieben Deutschland zu jeder Meßzeit schockweise in allen Buchhandlungen um ein Billiges schwarz auf weiß verkauft, so daß ich es für rein überflüssig erachte, dieselben in deutscher Uebersetzung dem Drucke zu übergeben. Auch die eingestreuten Liebessonette und sonstige Zärtlichkeitsverse dünken mich nicht interessant genug, um davon Gebrauch für die Deffentlichkeit zu machen. Wer derlei Zeug liebt, der lese Petrarca's berühmte Sonette, Heine's gefeiertes Buch der Lieder oder meine viel weniger bekannte „brennende Liebe“ in meiner vorletzten Sammlung Poesien „West-östlich“ betitelt. Im letzten Fall wird ihm außer meiner Wenigkeit, auch mein Herr Verleger sehr dankbar verbunden sein, vorausgesetzt, daß der schwärmerische Leser das letztgenannte Buch nicht etwa aus leicht, sondern um baares Geld ankauft. Sie ist übrigens sehr hübsch diese „brennende Liebe,“ mir wenigstens gefällt sie ungemein. Also kauft! Man muß sich dann und wann selbst loben, in der Gegenwart darf man auf kein fremdes Lob rechnen!

Nach vollendeter Uebersetzung begab ich mich in das Hotel zur Königin von England, um dem Grafen seine Papiere zurückzustellen und meine eigenen vorzulegen. Ich traf ihn wohl zu Hause, ward aber nicht vorgelassen. Der dienstthuende Mohrenknabe sagte mir in seinem Kauverwälsch aus sieben Sprachen, der Herr habe sich schon gestern Abends in sein innerstes Gemach zurückgezogen und wolle nicht gestört werden. „Ihnen, Chevalier Levitschnigg, fügte er bei, darf ich wohl den Grund sagen. Es ist heute der erste August, und an ihrem Sterbetage läßt er Niemand vor. Sie wissen doch, wer die Todte war?“ — Ich bejahte und eilte selbst wehmüthig gestimmt die Treppe herab. Zufällig mußte ich Tags darauf in Geschäften verreisen und kehrte

erst nach vierzehn Tagen nach Pesth zurück. Gleich bei meiner Ankunft hörte ich, Monte Christo habe bereits mehrmals nach mir geschickt und letztlich das auf meinem Schreibtisch liegende versiegelte Paquet abgeben lassen. Es war mit meiner Adresse überschrieben und ziemlich voluminös.

Nun, dachte ich, wenn dies eitel Banknoten wären, ein solches Honorar und die Großmuth müßte ich loben. Mit dieser Summe in den Händen fordere ich zwar nicht mein Jahrhundert, aber doch alle norddeutschen Poeten in die Schranken. Wenn ich einmal Millionär bin, so werden mich alle Kritiker der Welt auf Händen tragen und ich erlebe es wohl gar noch, daß ich in der „Europa“ gelobt werde. „Kurz war die Freude, und lange währie die Enttäuschung.“ Ich erbrach das Siegel und fand ein dickleibiges Manuscript nebst beifolgendem Brief von Monte Christo's Hand. Dieser Brief lautete:

Monsieur!

Vor wenigen Tagen erhielt ich aus dem Seebade zu P... eine für mich interessante Kunde, welche natürlich auch der Lesewelt sehr willkommen sein dürfte. Besagte Nachricht liefert den Schluß meiner letzten Abenteuer und ich habe sie daher stüchtig skizzirt als letztes Kapitel meines Liebesromanes zu Papier gebracht. Ich ersuche sie, mit der deutschen Bearbeitung zu eilen, da ich nächster Tage abzureisen gedenke.

Zu jedem Gegendienste bereit

Ihr Freund

Comte Monte Christo.

Daß ich mich mit dieser Bearbeitung beeilte, braucht mir der Leser nicht auf das Wort zu glauben, er kann sich durch den Augenschein überzeugen; er blättere einfach um und lese fein weiter, was drüber geschrieben steht. Auch floß mir dies letzte Kapitel aus zwei Gründen ungemein leicht aus der Feder; erstlich lag das „königliche“ Honorar in klingenden Dukaten vor meiner Seele, zweitens hatte ich ein ähnliches Sujet bereits vor mehreren Jahren geschrieben, und ein Weg, den man schon einmal gegangen ist, kommt dem Menschen immer weit kürzer und hübscher vor. Also höret oder vielmehr lesset!

S.

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Nebel größtes aber ist die Schuld!“

Ein Jahr war seit Haydée's Tod verfloßen und wieder brach die Nacht des ersten Augusts herein, schön und heiter, wie damals, als die Rosen eine Schwester weniger zählten, der Himmel einen Engel mehr besaß. In dem Seebade zu P... war reges Leben. Wurde doch ein glänzendes Ballfest gefeiert. Der Tanzsaal war herrlich beleuchtet, man träumte sich in jenes Wunderschloß verfest, in welchem tausend Lampen die

Nacht zum hellsten Tage umgestalteten; Gärten von frisch gepflückten, Wohlgerüche verströmenden Blumen schlängeln sich an den Wänden fort und gaben dem Vergnügen, das man sonst zu den Winterfreuden zählt, den anmuthigen Anstrich des Lenzes. Aber hätte es auch keine wirklichen Blumen in dem Saal gegeben, an den Mai würde es doch immer gemahnt haben; wandelten doch Damen von wunderbarem Liebreiz in reichem Schmuck, Blumen gleich, umher; auch fehlte es nicht an Schmetterlingen, welche die Töchter Floras gewöhnlich umgaukeln, nur daß sie weder Flügel hatten, noch in buntem Farbenschmelz schil-

lerten; nein, sie trugen moderne dunkle Fraks und weiße Pantalons, umflatterten aber die lebendigen Blumen so unermüdet und doch so wandelbaren Sinnes, als wären sie geborene Falter, oder da sie zum Nachtvogel gehörten, leibhafte Falänen. Ihr wißt doch, wen ich meine? Uns selbst, uns herzensguten, aber sehr leichtsinnigen, oft verliebten, doch ungemein falschen Adamsöhne. Ihr erinnert euch ja doch, freundliche Leser, wie wir es zu halten pflegen in der Soirée oder auf einem Balle! Da wird bei der Bitte um einen Tanz gestottert: „D wäre dies ein Engagement für alles Dasein!“ Da flüstern wir im Walzer dahinflie-

gend: „D ginge es so an Ihrer Hand durch das Leben!“ Und dann erst vor der Nachhausefahrt, wenn man den Schawl umgibt oder die Mantille umwirft, wer von uns hat nicht wenigstens dreimal in seiner Jugend dabei verbenden Blickes geblitzt: „Es war die heiligste Nacht meines Lebens!“ Und doch ist alles geschminkte Lüge oder nur stundenlange Schwärmerei, über die man in heillosen Selbstironie in späteren Tagen lächelt, manchmal wohl gar am nächsten Morgen darauf!

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Tagebulletin.

K u n d m a c h u n g. Vitalis Szöll, aus Marburg in Steiermark gebürtig, 24 Jahre alt, katholisch, ledig, früher Hausierhändler; und Eduard Pohl, aus Bleisfeld in Baiern gebürtig, 30 Jahre alt, katholisch, ledig, Buchbinder von Profession, sind in der mit ihnen gepflogenen, kriegsrechtlichen Untersuchung bei erhobenem Thatbestande gesündigt, sich, und zwar ersterer als Kommandant des Honvéd-Jäger-Bataillons, letzterer als Adjutant dieses Bataillons, den ungarischen Rebellen angeschlossen und gegen die zur Bewältigung des Aufsturus nach Ungarn eingerückten k. k. Truppen die Waffen ergriffen zu haben. Insbesondere hat Szöll an der Organisation des genannten Bataillons thätig mitgewirkt und an der Spitze desselben gegen die k. k. Truppen gekämpft.

Dieselben wurden daher durch kriegsrechtliches Urtheil vom 19. d. M. nach dem § 4. des 64. Artikels des Militär-Strafgesetzbuches in Verbindung mit dem allerhöchsten Manifeste vom 3. Oktober v. J. und der Proklamation Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz vom 13. November v. J. wegen Theilnahme am Aufsture mit bewaffneter Hand zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Seine Durchlaucht haben an Vitalis Szöll in Ermangelung eines Begnadigungsgrundes die Todesstrafe durch Erschießen zu vollziehen verordnet, die über Eduard Pohl erkannte Todesstrafe aber, in Berücksichtigung der minderen Betheilung desselben am Aufsture auf achtjährige Schanzarbeit in leichten Eisen zu mildern befunden.

Diese Strafen sind an beiden Verbrechern, und zwar an Vitalis Szöll am heutigen Tage vollzogen worden. — Ofen, am 30. Jänner 1849. — Von der k. k. Militär-politischen Centralcommission.

18. Armee-Bulletin. Den aus Ungarn einlaufenden Mittheilungen zu Folge erfreuen sich unsere Waffen allenthalben eines glänzenden Erfolges.

Vom J. M. L. Baron Czorich, welcher mit einem Theile des 2. Armeekorps der Görgey'schen Rebellen-Armee-Abtheilung in die Richtung gegen die Bergstädte gefolgt war, langt soeben der Bericht ein, daß er am 21. d. die starke feindliche Stellung auf dem Plateau vor Schemnitz mit der Brigade Wyl in Front und Flanke angegriffen, das Dorf Windischacht mit Sturm genommen, den Feind auf allen Punkten vertrieben habe, und des andern Tages nach einem kurzen Gefechte mit der Arriergarde des Feindes in Schemnitz eingerückt sei.

Bei diesen Gefechten wurden von unsern tapfern Truppen 12 Kanonen, 10 Mörser, mehrere Munitionskarren, sehr viele Waffen und Gepäck erobert, von den dort aufgestellten 12., 23. und 33. Honvéd-Bataillons das letztere ganz zersprengt, über 500 Gefangene gemacht, worunter 1 Offizier und 145 Mann Alexander Infanterie und der Chef des Generalstabs Görgeys, der ehemalige Oberleutnant Pustelnik. Außerdem verlor der Feind 60 Tödt und 120 Verwundete.

Unserer Seite beträgt der Verlust 2 Offiziere, 6 Mann an Tödt und 13 Mann Verwundete.

4 Compagnien des 2. Jäger-Bataillons haben den wiederholten Sturm auf Windischacht mit ausge-

zeichneten Bravour ausgeführt; eben so das 12. Jäger-Bataillon unter Oberst Coltery, gefolgt von einer Pionier-Compagnie, bei Hodrich mit großer Tapferkeit gekämpft und allein 5 Kanonen von obgedachter Gesamtzahl erbeutet.

Der Feind zog sich auf der Seblerstraße, verfolgt von unserer Truppe zurück.

Gleichzeitig beabsichtige General-Major Göb von Mosoz aus Kremnitz über Oberstufen und Turak in Verein mit der von Rudno anrückenden Colonne des General-Majors Sossay anzugreifen. Da aber letzter General-Major am Tage vor dem Angriff, von dem Herrn J. M. L. Simonich den Befehl erhielt, nach Neutra zurückzukehren, um daselbst zur Pacifikation des bereits occupirten Landtheiles mitzuwirken, so mußte sich Herr General-Major Göb begnügen seine Stellung bei Mosoz zu behaupten, um das Turcozer-Comitat vor den Durchzügen J. M. L. Czorich geschlagene und zerstreuten Insurgenten zu schützen.

Die endlich anzuhoffende Einnahme Leopoldstadt's und die Befestigung von Neuhäusel durch die Brigade Neustädter, dürften hinreichen, um den guten Geist, der sich allenthalben im Trentschiner-Comitate zu entwickeln anfängt, zu kräftigen, die Gemüther zu beruhigen, und zur Herstellung der gesellschaftlichen Ordnung beizutragen.

Bei Szolnok benützten die an der Theiß sich sammelnden Insurgenten das Zufrieren des Flusses, um die Avantgarde des Generals Ottinger, welcher die Brücke besetzt hatte, zu umgehen. Da nun eine längere Befestigung der Brücke bei dem Umstande, als der zugefrorene Fluß allenthalben zu passieren war, unnötig geworden, so ließ General Ottinger diese nur aus Cavallerie bestehende Avantgarde gegen Gegléd abrüden, bei welcher Gelegenheit die Majors zweite Eskadron von Graf Hardegg Kürassier auf eine sie verfolgende Division von Kaiser Husaren, eine so glänzende Attaque machte, daß die Husaren-Division ganz geworfen wurde, mehrere Leute todt auf dem Plage liegen ließ und ein Rittmeister mit 18 Mann gefangen genommen wurde. Nachdem General-Major Ottinger, durch die nachgeschickte Infanterie verstärkt, bei Gegléd eine geeignete Position genommen, um die Insurgenten zu empfangen, zogen sich letztere in aller Eile bei Szolnok über die Theiß zurück.

Feldzeugmeister Graf Nugent, welcher gegen Fünfkirchen vorzugehen beabsichtigt, hat durch General-Major Baron Dietrich und seine aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie bestehende Brigade, Raposvar besetzen lassen, um durch diese Vorrückung das Sümegher und Baranyer Comitat von den daselbst noch herumirrenden Honvéd's und Rebellen, die ein gewisser Damjavich, gestützt auf den Zufluchtsort, welchen ihnen Esseg bietet zu sammeln sucht, zu säubern, und daselbst, wie es Oberst Baron Horvath im Stuhlweissenburger Comitate gethan, die gesellschaftliche Ordnung wiederherzustellen und das Wirken der Regierungs-Commissäre möglich zu machen.

Feldmarschall-Lieutenant Dahlen organisiert die im Lande entbehrlischen Grenztruppen und wird demnächst auf dem rechten Drau-Ufer gegen Esseg vordringen.

Aus Werschetz meldet General Todorovich vom 20. Jänner: In Folge eines heftigen Gefechtes mit den Rebellen habe ich mit den Truppen des österreichisch-serbischen Armeekorps gestern den 19. Jänner

1. J. Nachmittag Werschetz eingenommen und um 11 Uhr Nachts mein Hauptquartier dahin verlegt.

Am 18. Abends war das Corps zu dieser Unternehmung zwischen St. Michali und Alibunar versammelt und hatte noch während der Nacht Zichidorf besetzt.

Mit frühestem Morgen wurde in 2 Colonnen gegen Werschetz vorgezogen, und zwar der serbische Oberst Anicanin mit den Hilfskorps und Deutschbanater 2 Bataillons über Zichidorf, der Rest des Corps unter meiner persönlichen Führung über Nicolincez Szachawap.

Der Feind, welcher um 7 Uhr Früh mit der Hälfte seines Corps nach Zichidorf anmarschirt war, kehrte auf die Kunde von der Besetzung dieses Ortes durch unsere Truppen um 10 Uhr nach Werschetz zurück, zog den Ueberrest seines Corps an sich und marschirte um Mittag neuerdings gegen Zichidorf ab. Als ich gegen 2 Uhr Nachmittags mit der Colonne in die Nähe von Werschetz kam, bemerkte ich den Rückzug der starken feindlichen Colonnen auf der Straße gegen Beskerel und machte sogleich die Anstalt zu seiner Verfolgung und Eroberung der noch vom Feinde besetzten Stadt.

Mittlerweile erfolgte aber schon der Angriff des Obersten Anicanin gegen die ihm entgegenkommende feindliche Colonne.

Ich eilte unverzüglich mit einem Theile meiner Truppen zu seiner Unterstützung herbei, und der Feind wurde durch diesen Angriff in seinen Rücken gezwungen seine Richtung zu ändern und den Rückzug auf der Straße nach Morawiga zu nehmen, wohin er bis zur einbrechenden Nacht lebhaft verfolgt wurde.

Wir haben über 20 Wagen mit Munition, Kupfer und Blei erbeutet, viele Waffen erobert und Gefangene gemacht.

Oberst v. Mayerhofer hat durch seine guten Dispositionen und thätige Mitwirkung bei der Ausführung, wesentlich zum Erfolg des Unternehmens beigetragen. Eben so ausgezeichnet waren die Leistungen des serbischen Obersten Anicanin, des Hauptmanns Michael Ivanovich des Peterwardeiner, und des Capitänlieutenants Milekits desselben Regiments. Hauptmann Kosovich und Oberleutnant Stephнович haben mit dem 2. Deutschbanater Bataillon Beweise der größten Tapferkeit gegeben.

Unser Verlust ist, so viel ich bisher erfahren konnte, nicht bedeutend, jener des Feindes an Tödt, Gefangenen und Ausreisern ansehnlich.

Wien, am 27. Jänner 1849.

J. M. L. Welden,
Militär- und Civil-Gouverneur.

Gegléd, den 29. Jänner. Selbst der Bauersmann in Ungarn fühlt schon, daß die Rebellion des Kossuth zu einer Comödie herabgesunken ist. Ich gehöre zu jenen Truppen, welche vom Corps des Banus unter den Befehlen des Generalen Zeisberg zur Aufnahme der Brigade Ottinger gegen Szolnok vorgeschickt wurden.

Wir langten am 25. d. M. zu Alberti (bei Pesth) an. Die Brigade Ottinger 12 Eskadrons Kürassier und 1 Batterie stand zu Szolnok, 14 Meilen von Pesth. Sie wurde am 21. durch 15 — 16 Tausend Mann und 42 Kanonen angegriffen und zog sich ehrenhaft bis Alberti zurück, indem sie dem Feinde durch Offensiv-Angriffe während ihres Rückzuges nachhaf-

ten Schaden Generalstabs rons und 3 J Gefecht meh über Gegléd

Wester Hartlieb, Zei dem Geläute grüßen der bis Szolnok in welcher u sten Untergan sollten die E ihren Familie zum Greife s bewaffnen, u wir aber sollt Winter, den den. Statt d Dortschaften u begrüßt und mit Ergebnen gegen.

So ersü — Bei Schw bei Parndorf Reich erhalten die ungarisch Pesth siegen Magyarenthu Untergang si Ganz g wirklich respe Ufer der The Scepter und Juden oder sind; sie we erheben.

Fast all Rebellen zu dor Echterhaz litärische Dis sion nahe sei dem tapfern u und unser wü wird seine m ansehen könn

Wie n. Gerüchte, d Gros seiner

— Den dauern, an v versammlung

— Es toberaufstand Sie trugen kleineren Ge

— Da die Mitglied ten aufgeförd träge der U sungen zu bet reits eingela warten, daß Wissenschafte Hestod, Fik altdeutsche S

bellöse Thier er über Geol über Wärm Bedürfnisse) über Infeste nung, Schrö gene Lehrkur schen k. k. Semester von Hauer über logie, von K über die and vilbaukunde

Pr a g wissenschaftli die Naturw digte, an. S

ten Schaden zufügte. Als General Zeisberg, Chef des Generalstabs des Banus mit 3 Bataillons, 11 Eskadrons und 3 Batterien anlangte, wagte der Feind kein Gefecht mehr, sondern nahm eiligst seinen Rückzug über Czegléd nach Szolnok.

Western Mittag rückten wir mit den Generälen Hartlieb, Zeisberg und Grammont zu Szolnok unter dem Geläute der Glocken und dem freundlichen Begrüßen der Einwohner ein. Dies ist nun von Pesth bis Szolnok die Gegend des Stok-Magyarenthums, in welcher uns Kossuth und Gefellen den schreckbarsten Untergang prophezeit hatten. In diesen Gegenden sollten die Einwohner ihre Dörfer verbrennen, mit ihren Familien und Herden abziehen, die Männer bis zum Greise sich mit Senfen, Hacken und Morgenstern bewaffnen, und sich der ungrischen Armee anschließen; wir aber sollten in weit verheerter Einöde, im tiefen Winter, dem Elend und Hunger preisgegeben werden. Statt dessen werden wir in den großen reichen Ortschaften unter dem Geläute der Glocken freundlich begrüßt und empfangen, die Behörden kommen uns mit Ergebenheits-Versicherungen für den König entgegen.

So erfüllen sich die Großsprechereien des Kossuth! — Bei Schwachat wollte er siegen und Wien befreien, bei Parndorf die Schlacht gewinnen und sein Theater-Reich erhalten, bei Raab aber in der jamosen Position die ungarische National-Ehre retten, bei Dsen und Pesth siegen oder sterben; — endlich sollten wir im Magyarenthum an den Ufern der Theiß unsern sichern Untergang finden.

Ganz gewiß wissen die braven, rechtschaffenen und wirklich respectablen Bauern von Ungarn am linken Ufer der Theiß eben so gut wie diese am rechten, daß Scepter und Krone des Reichs in den Händen eines Juden oder eines Kossuth nur geraubte Kleinodien sind; sie werden sich nicht zu Gunsten jener Bande erheben.

Fast alle Linien-Offiziere sind von der Seite der Rebellen zu uns in Reue zurückgekehrt, wie Graf Sándor Eötvös, Oberst Batony u. c. So dürfte alle militärische Disciplin in der Rebellen-Armee der Auflösung nahe sein. Noch ein Schlag, wie bei Moor unter dem tapfern Ban, und jener bei Kaschau unter Schlick, und unser würdiger Oberfeldherr Fürst Windischgrätz wird seine militärische Aufgabe in Ungarn als gelöst ansehen können.

Zur Tageschronik.

Wien. Neueste Nachrichten widersprechen dem Gerüchte, daß sich Marschall Radetzky mit dem Gros seiner Armee nach Brescia gezogen haben soll.

— Der Belagerungszustand soll bis 15. Mai dauern, an welchem Tage die konstituierende Reichsversammlung in Wien einberufen werden soll.

— Es wurden wieder drei Theilnehmer am Dftoberaufstande zu Kerker und Schanzarbeit verurtheilt. Sie trugen unbekannt Namen, und gehören der kleineren Gewerksklasse an. (W. Zeitschrift.)

— Das Unterrichts-Ministerium hat die Mitglieder der hiesigen Akademie der Wissenschaften aufgefordert, sich nach Eröffnung der Lehrvorträge der Universität mit außerordentlichen Vorlesungen zu betheiligen. In Folge dessen ist nach den bereits eingelangten Bereitwilligkeitserklärungen zu erwarten, daß Arnet über Mäuz- und Alterthums-Wissenschaften, Bergmann über Homer, Keller über Hesiod, Fisinger über Wirbelthiere, Karajan über altdeutsche Sprache und Literatur, Kollar über wirbellose Thiere, Koller über sphärische Astronomie, Hauer über Geologie der geschichtlichen Gebirge, Hessler über Wärme (mit besonderer Rücksicht auf praktische Bedürfnisse) Partsch über Meteoriten, Redtenbacher über Insekten, Salomon über Wahrscheinlichkeitsrechnung, Schrötter über Theorie der Chemie u. s. w. eigene Lehrkurse eröffnen werden. An dem montanistischen k. k. Museum wird im gegenwärtigen Wintersemester von Haidinger über die Mineralogie, von Hauer über die Paläontologie, von Hörnes über Geologie, von Köller über allgemeine Chemie, von Löwe über die analytische Chemie, und von Pöschl über Civilbaukunde vorgelesen.

Prag. Kaiser Ferdinand beschäftigt sich mit wissenschaftlichen Studien, insbesondere ziehen ihn die Naturwissenschaften, denen er schon früher huldigte, an. Sein Zimmer ist voll physikalischer Appa-

rate, und mehrere Gelehrte erfreuen sich der Ehre, ihm des Wissens Schätze zu eröffnen. Auf seinem Tische ist eine Landkarte von Ungarn ausgebreitet, auf welcher er die Operationen der kaiserlichen Armee mit Aufmerksamkeit verfolgt.

Prag. Dem Vernehmen nach steht dem Postwesen eine bedeutende Reform bevor. Die Hofpostverwaltung in Wien, welcher die Provinzialpostbehörden unterstanden, soll aufgehoben werden, und alle Oberpostverwaltungen unterstehen unmittelbar dem Handelsministerium. Den Chefs der Provinzialpostbehörden ist das Recht zuerkannt, Beamtenstellen bis zu 500 fl. selbst zu besetzen, ebenso Auslagen bis 500 fl. zu machen, ohne deshalb erst in Wien anfragen zu müssen. Ferner soll die Personenbeförderung nicht ausschließliches Recht der k. k. Post sein, sondern bleibt der freien Konkurrenz überlassen.

Brünn, 22. Januar. Heute verbreitete sich hier die Nachricht von ausgebrochenen Unruhen in Teschen im Sinne der ultradeutschen Partei.

Braunau a. d. Elbe. Den 13. d. ist hier ein größliches Verbrechen geschehen. Ein gewisser Kubera, der vom Militär mit Kaufpaß weggejagt wurde, hat mit einem Weib Vater und Mutter erschlagen und die Schwester, die durch's Fenster sprang, schwer verwundet.

(Frankfurt, 21. Jän.) Die gestern Abend im Weidenbusch stattgehabte Versammlung der Majorität der Nationalversammlung vom 19. war nicht vollzählig besucht, doch wurde darin behauptet, daß der vorgestern von Berlin eingetroffene Herr von Camphausen die Einwilligung des Königs von Preußen zur Uebernahme der Würde eines Reichsoberhauptes überbracht habe. Es läßt sich aber bis jetzt nicht mit Bestimmtheit sagen, ob der Kaiser durchgehen wird, und wenn auch, so wird schwerlich die Lebenslänglichkeit, in keinem Falle die Erblichkeit zugesprochen werden. Man steht überhaupt dem lebhaftesten Kampfe in der Kaiserfrage erst noch entgegen.

Frankfurt. Erblichkeit, Wahl auf Lebenszeit, zwölffährige Wahl an einen der Regenten von Preußen, Oesterreich, Baiern, Sachsen und Hannover übertragen, das Alles ist verworfen worden. Die Erblichkeit mit 263 gegen 211, die Wahl auf Lebenszeit mit 413 gegen 31, und die Regenschast mit 442 gegen 14 Stimmen. Auch die Wahl auf sechs Jahre hat keine Chancen für sich. Was denn? Was wird sein? Was geschehen?!

Kapell, 13. Januar. Der König hat dem Stadtrahe anbefohlen, sieben große Bälle zu geben, dessen vorzüglichste von der Privatkassa des Königs bestritten werden. Wir werden also einen splendeniden Carneval haben, und wir verdanken ihn zum Theil den Römern. Übrigens nehmen uns ernstere Sorgen in Anspruch. Die Armee, auf einem furchtbaren Kriegsfuß organisirt, setzt ihre Übungen unausgesetzt fort. Die Artillerie zeichnet sich besonders aus.

Pesth-Ofner Meinigkeitsbote.

* * Von Debreczin verlautet die Nachricht, daß Kossuth die Repräsentanten einen Eid ablegen ließ, daß sie einander bis zum letzten Blutstropfen nicht verlassen werden. Hier fällt uns unwillkürlich die Anekdote von dem Korporat ein, der bei Gelegenheit einer Plänkerei in die Enge kam, sich hinter ein Gebüsch versteckte, und seinen Gemeinen zurief: „Vertheidigt nur mich, denn wenn ich falle, ist's mit Allem zu Ende!“

* * Aus Semlin vom 21. Jan. schreibt man: Am 19. Früh wurde von unserer Seite der Angriff auf Berscheb gemacht, und nachdem den ganzen Tag der furchtbare Kampf gebauert hatte, erklärten unsere braven Truppen die Wälle, und Abends zogen die Unsrigen, Oberst Knicanin an der Spitze, in die Stadt ein. Nun werden Weißkirchen und Gr. Beckerek in Kurzem fallen müssen. (Presse)

* * Gestern Nachmittag fand die feierliche Versegung des Leichnames des Grafen Fr. v. Lamberg aus der Servitenkirche nach Ofen Statt. (Wir werden ausführlicher hierauf zurückkommen.)

* * Über Moriz Szentkirályi ward von einigen Böswilligen das falsche Gerücht ausgesprengt, daß er sinverwirt geworden sei; dieser Nachricht widerspricht der „Figyelmezó“ aus glaubwürdiger Quelle, indem Sz. nie mehr bei Sinnen gewesen ist als jetzt. Gewiß — sagt das genannte Blatt hinzu — sind die Verbreiter dieses Gerüchtes Leute, welche den geehrten Mann gern in Debreczin wissen möchten.

* * Exemplare von Regierungskommissären. Unter dieser Überschrift bringt der „Figyelmezó“ folgende Daten, welche auf das Verfahren der Regierungskommissäre, die unter der Kossuth'schen Regierung wie die Pilze aus der Erde hervorsprossen, eben nicht das schönste Licht werfen:

1. Als sich der bevollmächtigte Regierungskommissär für Abauj in den seligen Novembertagen über den seiner Obhut anvertrauten Bezirk in einem Casinozirkel mit tiefem politischem Takte folgendermaßen äußerte: „In meinem Bezirke herrscht ein sehr guter Geist, aber damit er anhaltend sei, müßte ich propter exemplum Jemand aufhängen lassen“ — erhielt er von einem ehrlichen Kaschauer Bürger folgende offenerzige Antwort: „Wenn ein solches Beispiel so nothwendig ist, legen Sie ein Opfer auf den Altar des Vaterlandes, und lassen sie sich selbst hängen.“

2. Zur Zeit, da noch so viele Böcke geschossen wurden, schickte der Ministerpräsident einen Recrutirungskommissär nach Száros, der in Esperies angelangt, dem Magistrat zu wissen machte, daß er eine Repräsentantenversammlung abzuhalten und zu derselben — natürlich — gebührender Massen eingeladen zu werden wünsche. Das Wort ward Fleisch und der Bevollmächtigte wurde feierlichst eingeladen. Er machte sich sogleich mit der Deputation auf um sich in die Sitzung zu begeben, als es ihm bei der Thüre des Saales einfiel, daß die Deputation erst über den Empfang und das ihr gegebene Versprechen, daß er erscheinen werde, referiren müsse. Der geistreiche Bevollmächtigte wußte sich aber in dieser kritischen Lage bald zu fassen; er drängte nämlich die Deputation vor sich in den Saal hinein und blieb draußen bei der Thüre stehen, wo er sich mit dem dort wachhabenden Trabanten fiducialiter unterhielt, während die Deputation ihr Referat abstattete.

3. Zur Zeit der Präsidentenwahl in Frankreich schrieb der Vertreter der ungarischen Interessen in Paris, auch ein bevollmächtigter Regierungskommissär dem Landesverteidigungsausschusse: „Wenn Sie mir, aber in Cite 200,000 fl. C. M. schicken, kann ich der Wahl Ledru-Rollins einen großen Vorschub leisten.“ Und dieses ungarische Geld hat auch der Sache Ledru-Rollins einen so großen Vorschub geleistet, daß die Zahl der Stimmen, die er erhielt, sich auf 370,000 belief.

4. Ein Honvéd-Offizier, der mit der unbefiegbaren Pestburger Armee nach Pesth kam, erzählte unter Anderem, daß es doch schrecklich sei, daß die deutschen Offiziere jede ungarische Banknote, die ihnen zu Händen kommt, anbrennen und als Fibiibus gebrauchen, worauf ein Landtags-Representant im vollem Ernste die Bemerkung machte: „Das ist ja unsere deutschen Offiziere auf, sie sind nicht im Stande so viel zu verbrennen, als wir fabriziren können.“

* * Die „südslawische Zeitung“ erzählt, daß die von den Magyaren gefangenen kroatischen Nationalgardens-Offiziere, abgerechnet der ausgestandenen Angst, sich über die ihnen gewordene Behandlung nicht beklagen; denn sie waren im Bürgerhospitale unweit Pesth bequartirt und erhielten anfangs 4 kr. täglich pr. Kopf, später jedoch die dem Range angemessene Gage.

* * In einem unserer Theater ereignete sich dieser Tage folgender komische Vorfall: Eine wenig beliebte Schauspielerin hatte kaum angefangen ihren Monolog zu sprechen, als eine Stimme aus der obersten Gallerie in die lauten Worte ausbrach: „Halten Sie das Maul oder ich rufe die Polizei.“ Natürlich galten diese Worte einem Nachbar, der sich ungeberdig benommen hatte. Aber die Wirkung dieses unfreiwilligen Impromptu's blieb natürlich nichtsdestoweniger eine mächtige und das gesammte Auditorium brach in ein unauslöschliches Gelächter aus.

* * Zum Vortheile des verdienstvollen Sängers Herrn Baray findet übermorgen im deutschen Theater die Darstellung der Oper „Die Ballnacht“ Statt. Die Beliebtheit der Tonichtung wie die Verdienstlichkeit des Benefizianten werden gewiß ein höchst zahlreiches Auditorium versammeln.

* * In einer hieher verirrten Nummer des „Közöny“ ist die Abdankung des weiland Kriegsministers L. Mézáros enthalten; Erklärung und eingetretene Augenschwäche sollen als Entschuldigungsgründe dieses Schritts angegeben worden sein. Seine Stelle wird von Better ausgefüllt.

* * Im „Közöny“ ist ferner ein Armeebefehl enthalten, dem gemäß in Folge der gemachten Erfahrung, daß die Truppen, sobald sie des Feindes ansichtig werden, sogleich die Flucht ergreifen, die nicht Flüchtigen ermächtigt werden auf die Fliehenden zu schießen. „Unsere armen Landsleute!“ sagt der „Figyelmezó“ dieser Nachricht hinzu.

Wegweiser und Anzeigebblatt.

Einladung zur Prämumeration.

„Der Spiegel“ erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich in Groß-Folio. Die Beigabe von prachtvollen Modenbildern, und Kunstbeilagen aller Art soll nun wieder regelmäßig erfolgen. Auch ist mit dieser Zeitschrift ein Anzeigebblatt und ein Wegweiser für Handel, Industrie und Gewerbe verbunden, worin Handels- und Gewerbes-Nachrichten, Marktberichte, Wochenmarktpreise, Fremdenanzeigen, Lotterziehungen, Kursberichte, Wasserstand u. s. w. vorzüglich aber auch Inserate aller Art aufgenommen werden.

Ganzjähriger Preis des „Spiegel“ für Pesth und Ofen sammt den Modenbildern und artistischen Beilagen mit täglicher Zusendung ins Haus 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 3 fl. C.M. — Für Auswärtige mit täglicher Postverendung unter gedrucktem Couvert ganzjährig 13 fl., halbjährig 6 fl. 40 kr.

Prämumeration wird angenommen hauptsächlich im Redaktionsbureau des „Spiegel“ (Neumarktplatz, im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115. 2. Stock rechts) in den Buchhandlungen der Herren Edelmann (Watznergasse im Kappel'schen Hause), Gmich (Ecke der Herren- und Schlangengasse), Geibel (Christophplatz), so wie in der Kunsthandlung des Herrn Wagner (Servitenplatz) und in der Papierhandlung des Herrn Weissenberg (Servitenplatz). In Ofen in der Buchhandlung des Herrn A. Schröpfer, gegenüber der Schiffbrücke.

Inserate aller Art zu dem höchst billigen Preise von 2 kr. für den Raum einer dreimal gespalteten Zeile werden im Redaktionsbureau, in der Kunsthandlung des Wagner und in der Buchhandlung des Herrn A. Schröpfer in Ofen angenommen.

Fruchtpreise.

Wesprim, 28. Jan. Trogdem daß die Wege schlecht sind, werden doch mit den Früchten bedeutende Geschäfte gemacht, besonders wird schöner Weizen und Kukuruz gesucht. Die Zufuhren nehmen wieder ab.

Die heutigen Preise sind bei bedeutendem Absatz folgende: Der Kübel in W. W.

	Beste Gatt.	Mittl. Gatt.	Mind. Gatt.
Weizen	17 1/2 fl.	16 fl.	14 1/2 fl.
Halbfrucht	13 „	12 1/2 „	11 1/2 „
Korn	10 „	9 1/2 „	8 1/2 „
Kukuruz	8 1/2 „	8 „	7 1/2 „
Gersten	7 „	6 1/2 „	6 „
Hafer	5 1/2 „	5 „	4 1/2 „
Hirse	8 1/4 „	8 „	7 1/2 „
Fisolen	13 1/2 „	13 „	12 1/2 „
Brein	16 „	15 1/2 „	15 „

Großkanische, 26. Januar. Auch hier fängt das Fruchgeschäft an lebhafter zu werden, weil die Kommunikation mit Steiermark frei geworden. Die heutigen Preise sind bei ziemlichen Zufuhren und bei nur mittelmäßigem Absatz folgende:

Weizen 14—15 1/2 fl. Halbfrucht 11 1/2—13 fl. Korn 9 1/2—11 fl. Gersten 6 1/2—7 1/2 fl. Kukuruz 8 1/2—9 1/2 fl. Hafer 5 1/4—7 1/3 fl. Haiden 6 1/2—7 fl.

Bühnen-Repertoire

im deutschen Theater.

Heute Donnerstag den 1. Februar: Nur fünf Gulden. Posse. Tanz-Divertissement und: Die lebendig todtten Eheleute. Lustspiel. Morgen Freitag den 2. Vier Uhr, oder der Tag der Hinrichtung. Schauspiel. Uebermorgen Samstag den 3. Die Ballnacht. Oper. (Benefize des Herrn Baray.)

Arsenal-Austern,

nebst vielen Spezerei-Delikatessen sind frisch angelangt in der Spezerei- und Weinhandlung im Hause zum „Stoek im Eisen“ bei

F. L. Hausner.

Briefpapiere, Oblaten, Visitenkarten mit Buchstaben, Wappen oder ganzen Namen, weiß oder in Gold, Silber und Farben, werden in kürzester Zeit auf's geschmackvollste und billigste geprägt bei

J. G. Weissenberg,

Papier-, Schreib- und Zeichenrequisitenhandlung, Serviten-Platz zum „weißen Kranz.“

Zweite Verlosung

der gräflich

WALDSTEIN-WARTEMBERG'schen ANLEIHE

von 2 Millionen 70.000 Gulden in Conv. Münze.

Verzeichniß

der am 15. Jänner 1849 in Wien, laut aufgenommenem Notariats-Protokolle, in der öffentlichen zweiten Verlosung der gräflich Christian v. Waldstein-Wartemberg'schen Anleihe von 2 Millionen 70.000 Gulden in Conventions-Münze gehobenen 150 Stück Partial-Schuldverschreibungen mit ihren Gewinnen.

Nummer	Gewinn fl.	Nummer	Gewinn fl.	Nummer	Gewinn fl.	Nummer	Gewinn fl.	Nummer	Gewinn fl.	Nummer	Gewinn fl.
3975	30	22928	30	41610	40	60113	50	75881	40	87932	500
4700	30	25140	30	43106	30	60246	40	76613	30	88031	30
6934	30	25444	30	43785	30	60526	30	76952	30	88951	30
7443	30	27740	30	43847	30	60771	30	77239	40	89585	30
8791	30	28945	40	44884	30	60885	30	78532	1000	89801	30
8998	100	29114	40	45278	40	60944	30	80543	30	91165	40
10318	50	30627	30	45362	30	61811	100	80805	30	93054	30
11233	30	30868	30	46901	30	63250	30	81132	30	93503	40
12892	30	31551	30	46959	40	63759	1500	81161	30	93615	40
13109	100	32436	40	47245	30	64148	30	81583	15000	94504	30
14164	30	32990	30	47406	40	64654	30	82110	50	95403	30
15098	30	33098	30	47533	30	65636	30	82188	30	96297	30
15696	30	33121	50	48311	100	66068	30	82339	30	96721	30
15725	30	34563	30	49632	30	66325	30	84554	30	96743	30
16214	30	34886	30	50682	30	67180	30	85032	30	98828	50
16895	30	35202	30	52029	30	68285	50	85103	50	99113	30
16912	30	35327	30	52118	40	68293	30	85190	30	100522	30
16914	30	35597	30	53262	30	70504	30	85844	30	100838	30
19637	30	35936	30	54417	30	70665	30	86621	30	101293	30
20606	40	37405	30	54616	40	70791	30	86642	50	101426	30
21085	30	38586	30	54698	30	70991	30	86775	30	101558	30
21440	30	40124	30	55501	500	71150	30	87125	40	102012	50
21479	30	40170	30	56523	30	73831	100	87382	30	102101	40
21781	30	40395	30	57406	30	74633	40	87536	30	102716	30
22584	50	41530	40	59439	30	74887	30	87614	30	102859	30

Die Auszahlung der vorstehend verlosenen Partial-Schuldverschreibungen erfolgt laut der öffentlichen Bekanntmachung am 16. Juli 1849 durch die Banquierhäuser M. A. v. Rothschild und Söhne und Simon G. Eins in Wien. Wegen einer allfällig früheren Diskontirung der Gewinne beliebe man sich an die oben genannten Banquierhäuser zu wenden.

Die nächste Verlosung erfolgt am 16 Juli 1849.

Gedruckt bei Lukács und Comp.

Nr. 12

In Verück
Wir eröffn
Haus gesendet werden
Wer fern
Monat
Hause Nr. 115, 2. S
Die im J
Pe

Die letzten Abo
Mont

Fantastestück von Hein

(Fort
Bei manchem Pa
beit, heilige Wahrheit,
Gang durch das Leben
den zärtlichen Druck
licher erwiderte. Leide
gen Rausch nur zu oft
jäger gestört. Ach, e
die Welt kennt fast ke
denerschaft, als das Gl
Liebe tölpisch zu stören
unausstehlicher Leute,
da ich noch, wie Fl e t
melsbild aus meiner M
ders zu nennen pfligte
verbitterer.“ Tritt so
so spät sein Blick ber
in gespannter Erwartu
gendwo in einer Nisch
der Gesellschaft gebor
Wort rüchzig zu tausch
Mühle. Augenblicklich
Wermuthträufel, Musc
neträumenerer — all
ich diesem flauen Be
haftig in dieselbe Nisch
lein einen lauten gute
ob er etwa nicht stür
ganz gewiß Witterung
komme. Dann ist der
Abend um seinen Pu
König und Selbstherr
darin die Sonne nie
fort umgaukelt und de
stehlich, aber so zuckerfü
zu einer soliden Grob
Leute einen eigenen J
eben aufsteimende Lieb
Liebe oft genug mit
der Rose verglich, so
Liebeverbitterer rieche
irgend einem weiblich